

Infanterie-Divisionen, motorisierte Verbände anders pferdebest. ate Einheiten. Es liegt auf der Hand, daß neue Waffensysteme nicht gleichzeitig bei allen Verbänden eingeführt werden konnten, sondern daß Prioritäten gesetzt werden mußten. Die unerhört rasche Vergrößerung des deutschen Kriegsheeres bedingte ferner, daß die erbeuteten Waffen aus tschechischen, polnischen und französischen Beständen samt allem anderen Ausrüstungsgut wiederverwendet wurden⁸. Auch für die Divisionen der Waffen-SS galten höchst unterschiedliche Kriegsausrüstungsnachweisungen. Eine Reihe ihrer Verbände waren zunächst als Infanterie-Divisionen (mot.) ausgerüstet, mehrere von ihnen wurden später Panzer-Grenadier-Divisionen, einige wenige — wie angeführt — um die Jahreswende 1943/44 Panzer-Divisionen. Wieder andere blieben motorisierte, andere wurden nur teilmotorisierte Divisionen und abermals andere erreichten eine Motorisierung nicht.

Was die Bewaffnung anbelangt, so trat ein gleiches Gefälle hervor. Es gab SS-Divisionen mit modernster Waffenausstattung, andere mit älteren und alten Modellen und schließlich solche, die mit erbeuteten ausländischen Waffen ausgerüstet waren. Eine einheitliche Aussage für die Waffen-SS kann also nicht gemacht werden. Die Unterschiede ergaben sich von Verband zu Verband und von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt. Man kann also sagen: Die »nur« als Infanterie-Divisionen (mot.) ausgewiesenen Divisionen der Waffen-SS waren »schlechter« ausgerüstet als die Panzer-Divisionen des Heeres; die Panzer-Divisionen der Waffen-SS waren »besser« ausgestattet als die Infanterie-Divisionen des Heeres, andererseits bestand aber kein Unterschied zwischen den Panzer-Divisionen »hüben und drüben«.

III. Hinsichtlich der Unterstellung der Verbände der Waffen-SS ist festzustellen: Alle Divisionen und die später eingerichteten höheren Kommandobehörden waren von der Marschbereitschaft an dem Oberkommando des Heeres unterstellt. Eine Ausnahme galt zeitweise für die verstärkten Totenkopf-Regimenter sowie die beiden Infanterie-Brigaden (mot.) und die Kavallerie-Brigade, die 1940/41 der »Feldkommandostelle Reichsführer-SS« unterstanden.

Im einzelnen waren die »SS-General-Kommandos« Armeen des Heeres unterstellt. Die Unterstellungen sind aus den Gefechtskalendern — wie sie Kletmann wiedergibt — nicht zu ersehen; da sie häufig wechselten, können sie nur den Kriegstagebüchern und der Kriegsgeschichte entnommen werden. So habe ich selbst während des Krieges etwa 40 Kommandostellen des Heeres unmittelbar unterstanden: Generalkommandos (bei Panzer-

Korps), Panzer-Gruppen, Armeen, Armeekorps, Armeekorps-Abteilungen, Heeresgruppen und Oberbefehlshaber »West«.

Die Ersatz- und Ausbildungseinheiten, Schulen und alle Einrichtungen in der Heimat oder in den besetzten Gebieten unterstanden über das SS-Führungshauptamt dem Reichsführer-SS. Unter Zitierung des vorstehenden Satzes ist in den 70er Jahren einer Vielzahl ehemaliger Soldaten der Waffen-SS die Anerkennung des Dienstes in Ersatz- und Ausbildungseinheiten usw. als »militärischer« oder »militärähnlicher« Dienst verweigert worden. Es wurde argumentiert, diese Dienstleistungen seien im Rahmen der Unterstellung unter dem Reichsführer-SS und daher nicht unter dem Befehl von Wehrmachtsbefehlshabern erbracht worden. Infolgedessen fehle es an dem Merkmal »Dienst für Zwecke der Wehrmacht«. Bereits im 1. Teil dieser Arbeit (siehe Seite 28) ist anhand des Befehls des Oberkommandos des Heeres vom 20.9.1938 und weiterer gleichartiger Anordnungen dieser höchsten Kommandostelle des Heeres aufgezeigt worden, daß es für die strittige Bewertung der Dienstleistung keinesfalls auf das Unterstellungsverhältnis entscheidend ankommen kann. Denn »unbeschadet der Unterstellung unter den Reichsführer-SS« — so wird in dem Befehl vom 20.9.1938 bestimmt — »gibt der Oberbefehlshaber des Heeres die notwendigen Weisungen in allen Fragen des Feld-Ersatzes und der Ausbildung, er regelt die Zusammenarbeit mit den Wehr-Ersatzbehörden, unterstützt die Ausbildung und besichtigt.« Besichtigung aber ist Aufsicht und Kontrolle, beiden unterlagen die Einheiten und Einrichtungen der Waffen-SS in der Heimat. Das war konsequent und folgerichtig, denn sie dienten unmittelbar der Frontverwendungsfähigkeit der im Fronteinsatz stehenden Truppenteile. In dieser Beziehung unterschied sich das Ersatz-, Ausbildungs-, Schul-, Sanitäts- und Ergänzungswesen u. dgl. der Waffen-SS in nichts von den gleichartigen Einheiten und Einrichtungen des Heeres. Um es vereinfacht zu wiederholen: Die Ersatz- und Ausbildungseinheiten in der Heimat bildeten unter der Aufsicht des Heeres jenen Ersatz aus, dessen die Fronttruppenteile zur Auffüllung bedurften und der nur für diesen Zweck von den Wehr-Ersatzbehörden der Wehrmacht an die Waffen-SS zugewiesen wurde.

Auf einem Sondergebiet versuchte Himmler, sich eine Hilfsorganisation zu schaffen. Mit Befehl vom 26.6.1943⁹ setzte er den SS-Obergruppenführer und General der Polizei von dem Bach-Zelewski als »Chef der Bandenkampfverbände« ein. Ihm sollten von Fall zu Fall in besonders bezeichneten Gebieten die notwendigen Verbände zugeführt werden. Diese »Bandenkampfverbände« waren kein Teil der Waffen-SS.

Über die Unterstellungen unter das Heer liegen einige genau Aufschluß gebende Befehle vor: So nennt das Führungshauptamt in seinem Befehl vom 27. Februar 1941 die Division »Das Reich«, die »Totenkopf-Division«, die »Polizei-Division«, die Division »Wiking«, die »Leibstandarte« und die Kampfgruppe »Nord« mit dem 9. Totenkopf-Regiment (später 6. Gebirgs-Div.). Nach dem Befehl des Reichsführer-SS vom 22. Oktober 1943¹⁰, der formale Bezeichnungen, Nummern, Namen und Abzeichen regelt, ist die Zahl der dem Heere unterstellten Einheiten angewachsen auf:

7 General-Kommandos (5 Pz-Korps, 1 Geb.Korps, 1 Freiw.AK)

17 Divisionen (9 Pz.-Grn.-, 1 Geb.-, 1 Kav.-, 1 Pol.- und 5 Freiw.-Divisionen);

8 Brigaden (1 Inf.-Brig mot., 6 Freiw.-Brig., 1 Brig. Landwacht »Nederland«);

48 Regimente (32 Pz.-Gren.- und Kav.-, 16 Freiw.-Rgter.).

Die offizielle Umbenennung in »Panzer-Divisionen« bzw. »Panzer-Regimenter« ist erst nach der Ausgabe dieses Befehls erfolgt¹¹.

IV. Im Zusammenhang mit dem dargestellten Ausbau der Truppe stellt sich die Frage, wie es möglich sein konnte, aus der Zahl der Führer (Offiziere) und Unterführer der ersten Einheiten — insgesamt fünf Divisionen, ohne Polizei-Division —, die zudem durch Verluste erheblich dezimiert waren, den Bedarf für die sechs- bis siebenfache Truppenstärke zu befriedigen, d.h. innerhalb weniger Jahre über 35 Divisionen mit Führern, Unterführern und Spezialisten auszustatten. Dazu kam noch der Bedarf bei den Ersatz- und Schuleinheiten in der Heimat. Nicht zuletzt bedurften die fremdländischen Freiwilligen-Verbände deutschen Personals, bei dem es sich sogar im Hinblick auf die besondere Aufgabenstellung um ausgesuchte Kräfte handeln mußte.

In dieser Hinsicht war die Lage in der Waffen-SS erheblich schwieriger als im Heere. Auch das Heer wurde im Verlaufe des Krieges beträchtlich verstärkt und vergrößert, aber dort konnte auf die früheren Angehörigen der Reichswehr — alle für Führeraufgaben geschult — zurückgegriffen werden, neben denen auch die Teilnehmer des Ersten Weltkrieges in großer Zahl zur Verfügung standen. Die letztgenannte Gruppe war auch in der Waffen-SS vorhanden; hinzu kam die Hilfe von Heer, Luftwaffe und — teilweise — Marine. Aus diesen Wehrmachtteilen erfolgten in ansehnlichem Umfange Versetzungen auf Grund freiwilliger Übertrittserklärung oder von Amts wegen; vorübergehend fanden auch Kommandierungen statt. Die Masse des Bedarfs mußte jedoch aus der Waffen-SS selbst gedeckt werden. Dies ist

truppen-organisatorisch zweifellos eine hervorragende Leistung gewesen. Denn es darf nicht übersehen werden, daß die Vermehrung sich nicht auf stehende Friedensverbände bezog, sondern daß sie mit dem sofortigen Kriegseinsatz im Zusammenhang stand. Als ein großer Vorteil erwies es sich nachträglich, daß auf den Junkerschulen (Kriegsschulen) in der Friedenszeit eine erheblich größere Zahl an Nachwuchs ausgebildet wurde. Die Aufgabe ist jedenfalls im großen und ganzen organisatorisch wie auch ausbildungsmäßig gelöst worden. Am Ende des Krieges konnten auch viele Offiziere, die nicht aus der Verfügungstruppe stammten, vor schwere militärische Aufgaben gestellt werden, und sie sind ihnen gerecht geworden.

V. Die von Klietmann¹² nachgewiesenen Stärkezahlen ergeben kein abschließendes Bild. Insbesondere ist über die Zahl der zu einer Reihe von Dienststellen abkommandierten Soldaten der Waffen-SS kein Aufschluß gegeben.

Im Zusammenhang mit der Gesamtstärke der Truppe ist noch eine Klarstellung geboten: Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD gehörten nicht zur Waffen-SS. Zutreffend ist von H. Krausnick¹³ dazu angeführt worden, daß das Führungspersonal der Einsatzgruppen aus Angehörigen des SD und der Sicherheitspolizei — d.h. der Gestapo und Kriminalpolizei — bestanden hat. Die Gesamtstärke der Einsatzgruppen schwankte zwischen 500 und 1 000 Mann. Allerdings sind diesem Führungs- und technischen Personal als Waffenträger — u.a. — auch Angehörige der Ordnungspolizei und der Waffen-SS zugeteilt worden. Zu der Abkommandierung von Angehörigen der Waffen-SS ist es offenbar dann gekommen, wenn die Kräfte der Polizei nicht ausreichten und wenn in Feind- und Partisanengebieten Wach-, Sicherungs- und Streifendienste anfielen. Die Abstellungen konnten nur durch den Reichsführer-SS befohlen werden; für diejenigen, die davon betroffen wurden, gereichte es zu einer menschlichen Tragik.

Kapitel 4

Himmler und die Waffen-SS

Wie im 1. Teil schon für die Friedenszeit erwähnt, so gilt auch für die Kriegszeit: Himmler war als Reichsführer-SS unmittelbarer Vorgesetzter der Truppe und aller Einrichtungen der Gesamt-SS; ebenso war er Chef der gesamten deutschen Polizei. Außerdem bekleidete er das Amt eines »Reichskommissars zur Festigung des deutschen Volkstums«. In der zwei-

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014.
ten Hälfte 1943 wurde er Reichsinnenminister und im Juli 1944 »Oberbefehlshaber des Ersatzheeres«, damit zugleich »Chef des Kriegsgefangenenwesens«.

Für die in das Heer eingegliederten Feldverbände der Waffen-SS blieb Himmler zuständig für Fragen der Organisation — dabei infolge der Angleichung an das Heer weitgehend gebunden —, des Personalwesens, der Verwaltung und Schulung. In der Ausübung dieser Zuständigkeiten standen zwischen ihm und der Truppe drei Hauptämter. Für die Ausbildung der Ersatzeinheiten waren die Weisungen und Richtlinien des Heeres maßgebend.

Es war unvermeidlich, daß die Feldverbände der Truppe zunehmend mehr seiner Hand entglitten. Der ständige Einsatz im Rahmen des Heeres, die sich daraus ergebende Verzahnung mit Heeres-Einheiten, die völlige Gleichartigkeit der Dienstleistung und das sich ausbildende Zusammengehörigkeitsgefühl mußten zu einer Entwicklung führen, die alle Unterscheidungen allmählich verwischte. Himmler hat dies erkannt und sich einige Male dagegen gewendet. Zum Anlaß benutzte er Äußerlichkeiten wie die Einführung der Dienstgradbezeichnungen des Heeres in einigen Verbänden der Waffen-SS oder den Umstand, daß seine »Höheren SS- und Polizeiführer« vom Führerkorps der Truppe praktisch ignoriert wurden. Es existiert ein Schreiben von ihm, in dem er sich über das »mangelnde Verständnis« bei der Truppe für die »Arbeit« des SD im rückwärtigen Gebiet »beklagt«. Die Angleichung an das Heer führte mindestens zweimal zu der »Androhung«, die Truppe ganz an das Heer abzugeben. Diese Bemerkung machte er mir selbst gegenüber bei seinem Besuch bei der Verfügungs-Division nach dem Frankreich-Feldzug und später Steiner gegenüber.

In ruhigen Zeiten — nie aber im Fronteinsatz — besuchte Himmler manchmal einzelne Verbände der Truppe. Bei solchen Gelegenheiten schwang er sich dann zu Ansprachen auf, die scharfmacherisch und fanatisierend wirken sollten. Seine Redensart, der Truppe müsse »der Ruf des Schreckens« vorausgehen, hörten sich Führer und Männer gelassen an: Theorie von ganz oben! Sie kannten die Wirklichkeit, nämlich den Krieg und seine Schrecken, denen sie ausgesetzt waren. Der wiedergegebenen Redensart ist in der Nachkriegszeit oft eine Bedeutung beigemessen worden, als sei durch sie die Kampfweise der Truppe maßgeblich bestimmt worden. Man übergeht dabei aber die Tatsache, daß Himmler auch vor Angehörigen der Polizei und der Wehrmacht radikale und barbarische Reden gehalten hat. Wer erinnert sich in diesem Zusammenhange auch noch daran, daß es ein Kaiserwort an das nach China auslaufende Marine-Korps war, zu

kämpfen wie die »Hunnen«?! Die deutschen Marinesoldaten haben nicht wie die Hunnen gekämpft, aber das Schimpfwort ist später auf das ganze deutsche Heer angewendet worden. Diese Wirkung können »anfeuernde und aufreizende« Reden aus dem Munde führender Männer nachträglich gewinnen; sind sie aber wirklich geeignet, den Geist einer Truppe zu prägen? Ich muß dies mit Entschiedenheit verneinen.

Die Truppe hatte dem Reichsführer-SS — meist für größere Zeitabschnitte — über ihre Einsätze und besonders über Personal-Ersatzfragen zu berichten. Darüber hinaus war Himmler durch die Teilnahme an den Lagebesprechungen im »Führerhauptquartier« über den Einsatz unterrichtet oder er wurde durch seine Verbindungsoffiziere (Wolff, später Fegelein) orientiert.

Eine besondere Rolle für die Ausweitung der Himmler'schen Machtbefugnisse spielte der 20. Juli 1944. Die Truppe erfuhr von den historischen Ereignissen erst nachträglich. Sie stand an allen Fronten — besonders in der Normandie und im Osten — in schwersten Abwehrkämpfen. Zu vermerken ist, daß an keiner Stelle Einheiten der Waffen-SS in die Ereignisse eingegriffen haben. Es ist behauptet worden, die für den »20. Juli« geplanten Aktionen seien teilweise erstickt worden durch die Furcht vor schwerbewaffneten SS-Verbänden im rückwärtigen Gebiet. Eine solche Behauptung spricht der damaligen Lage Hohn: Die Wahrheit ist, daß angesichts der äußerst bedrohlichen Frontlage im Westen wie im Osten alle frontverwendungsfähigen Einheiten der Waffen-SS im Fronteinsatz standen. Mir ist keine Division bekannt, die sich zu jener Zeit im rückwärtigen Gebiet aufhalten hätte. Wenn an die Ersatz- oder Ausbildungseinheiten gedacht würde, so kann für sie nur gesagt werden, daß sie keineswegs schwerbewaffnet oder ausgerüstet gewesen sind. Sie waren zudem weit verstreut und damit als Kraft aufgesplittert. Für die an der Front eingesetzten Divisionen gab es in der geschilderten Lage überhaupt keine Möglichkeit, im Sinne der Behauptung tätig zu werden. Man muß sich nur einmal vorstellen: Hätten sie — in der Front der deutschen Armeen stehend — außer nach vorn auch noch nach beiden Seiten und nach hinten schießen sollen? Oder kann es als vorstellbar erachtet werden, daß sich diese Divisionen eigenmächtig aus ihren Frontabschnitten herausgelöst und dann irgendwo im rückwärtigen Gebiet operiert hätten? An sich brauchte eine solche Frage nicht aufgeworfen zu werden, weil sie unsinnig ist, denn in einem solchen Falle hätten sich — wie jeder Laie beurteilen kann — Frontlücken ergeben, in die der Gegner unverzüglich hineingestoßen wäre. Auf diesen Punkt ist nur deshalb im gegebenen Zusammenhang eingegangen worden, weil Bemerkun-

gen und Behauptungen dieser Art tatsächlich in der Norwegischen Kriegsargumentation verwendet worden sind.
Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie 2014

Himmler wurde durch den »20. Juli« beachtlich aufgewertet. Als Nachfolger des Generalobersten Fromm wurde er nunmehr »Oberbefehlshaber des Ersatzheeres«. Damit hatte er zusätzlich zu seinen nicht geringen Funktionen und Kompetenzen auch einen wichtigen Teil der Wehrmacht in seine Hand bekommen. Doch kann man — wie schon an anderer Stelle bezüglich der Entwicklung der Waffen-SS — nicht sagen, daß das Ergebnis die Folge einer gut angelegten und von langer Hand vorbereiteten Planung war; Himmler paßte sich vielmehr aus den Zeitläuften oder aus dem jeweiligen Augenblick heraus der Lage an und nutzte sie für sich.

Die Vertretung Himmlers als »Oberbefehlshaber des Ersatzheeres« übernahm Jüttner unter Beibehaltung seiner Stellung als »Chef des Führungshauptamtes«.

Weitere Befugnisse Himmlers gehen aus einem Aktenvermerk des Führungshauptamtes vom 18. Juli 1944 hervor³. Danach wurden ihm die Befugnisse über 15 Grenadier-Divisionen des Heeres (29. Welle) übertragen. Dem Reichsführer-SS stand außerdem eine eigene Befugnis zur Beförderung von Angehörigen der Wehrmacht zu. Sie bezog sich auf die Richtlinien für vorzugsweise Beförderungen und umfaßte alle Dienstgrade bis (hinauf) zum Hauptmann einschließlich⁴.

Mit seiner neuen Stellung an der Spitze des Ersatzheeres war verbunden, daß Himmler auch das Kriegsgefangenenwesen und damit die Kriegsgefangenen-Lager in der Heimat unterstellt waren. Auf seinen Befehl übernahmen die örtlichen »Höheren SS- und Polizeiführer« die Aufsicht über sie. Da nach den internationalen Bestimmungen über das Kriegsgefangenenwesen die Bewachung von Kriegsgefangenen nur in den Händen von Soldaten liegen durfte, wurden die Genannten nunmehr von Himmler zu »Generalen der Polizei und der Waffen-SS« ernannt⁵. Die Übertragung von Kommandostellen der Waffen-SS an sie war damit jedoch nicht verbunden.

Himmlers militärischer Ehrgeiz erstrebte jedoch mehr. Die Lage am südlichen Teil der Westfront machte es Ende November 1944 notwendig, die Rheinfront besonders zu sichern. Überraschenderweise wurde Himmler als Oberbefehlshaber des Ersatzheeres beauftragt, aus seinen Verbänden eine neue Front am Oberrhein — also hinter der 19. deutschen Armee — zu errichten. Diese Verbände führten die Bezeichnung »Heeresgruppe Oberrhein«; sie blieb dem Oberkommando der Wehrmacht unmittelbar unterstellt. Damit war Himmler als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe erst-

mals während des Zweiten Weltkrieges mit einem »Frontkommando« betraut und befehligte dabei auch Einheiten der Waffen-SS im taktischen Einsatz. Das von Westphal in seinem Buch »Heer in Fesseln« über Himmlers damalige Tätigkeit gefällte Urteil ist berechtigt. Es muß allerdings hinzugefügt werden, daß der Chef des Stabes der Heeresgruppe — Ostendorff —, der zuvor Chef des Stabes eines Panzer-Korps — u.a. auch bei mir — gewesen war, ausgeglichen hat, so weit dies möglich war.

Nach dieser »Bewährung« mußte Himmler die Heeresgruppe »Oberrhein« abgeben und in höchst gespannter Lage am 23. Januar 1945 den Oberbefehl über die »Heeresgruppe Weichsel« übernehmen. Der ihm von Guderian zugedachte Chef des Stabes — General Wenck — verunglückte jedoch kurz vorher mit einem Kraftwagen. Als Ersatz wurde ein bewährter Truppenführer der Waffen-SS — Lammerding — gestellt. Erst am 20. März 1945 konnte Guderian bei Hitler die Ablösung Himmlers durchsetzen.

Es könnte eingewendet werden, daß die Überschrift dieses Kapitels »Himmler und die Waffen-SS« unrichtig formuliert sei oder die Abhandlung das angekündigte Thema verfehlt habe. Ich habe beide jedoch mit Bedacht so gestaltet, weil damit Schlußfolgerungen auf die Beziehungen Himmler — Waffen-SS eröffnet werden. Kann einerseits nicht in Abrede gestellt werden, daß er der Vorgesetzte der Truppe war, so kann andererseits aus der Aufzählung seiner zahlreichen Ämter und der Vielzahl seiner Aufgabengebiete unschwer geschlossen werden, daß seine Aufmerksamkeit, sein Interesse und seine Arbeit naturnotwendig in die verschiedensten Richtungen gelenkt sein mußten. Es war ihm einfach nicht möglich, sich einer Sache ganz zuzuwenden und er mußte sich deshalb vielfach auf Grundsatzfragen beschränken. In der Einwirkung auf die Waffen-SS war er nicht zuletzt durch seinen Mangel an militärischen Kenntnissen und Erfahrungen stark behindert, zumal ihm die Truppenführer gewachsene und vervollständigte Erfahrungen und Kenntnisse entgegensetzten. Dieses Spannungsverhältnis — nicht zuletzt auch mit Sepp Dietrich — war der Grund dafür, daß er sich in der Truppe immer als »Fremder« fühlte und in ihr keine wirkliche Autorität besessen hat.